

Predigt am 15. Sonntag nach dem Trinitatisfest

12.09.2021

Textgrundlage: Lukas 17,5+6

„Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.“

Friede sei mit dir und Gnade, von dem, der da war und der da ist und der da kommen wird. Amen.

Weißt du eigentlich, wie groß dein Glaube ist?!

1,25 m natürlich! Pauls Oma muss lachen. Es ging grad darum, wie groß Glaube sein kann. Und ihr Enkel Paul wusste ganz schnell eine Antwort: Meiner ist 1,25m! Aha, meinte seine Oma und wischte sich die Tränen aus den Augen vor Lachen, und wie kommst du darauf? Ernsthaft, Omi?! Na, weil ich so groß bin und mein Glaube ist so groß, wie ich. Er kann ja schlecht größer sein, als ich und ich glaube, kleiner ist er auch nicht... Dann wäre mein Glaube 1,67m groß? Genau! Paul strahlt. Oma hat es verstanden. Sie sitzt auf Pauls Bettkante und wollte ihm eigentlich nur Gute Nacht sagen und da musste er ihr unbedingt noch vom KinderGottesdienst am Morgen erzählen. Und wie Paul so erzählt und ab und an gähnt, hat Oma eine Idee: "Paul," sagt sie, "heute beten wir mal anders! Nämlich so: Lieber Gott, weißt du eigentlich, wie groß unser Glaube ist? 1,25m und 1,67m ist er jetzt, aber irgendwann wollen wir glauben von hier bis zum Mond und zurück. Bitte hilf uns dabei. Amen.“

Weißt du eigentlich, wie groß dein Glaube ist?!

Sie erinnert sich noch genau an den Tag, als ihr Glauben zu schwinden begann. Wie könnte sie das auch vergessen?! Heute, 20 Jahre später, spürt sie noch immer dieselbe Angst wie damals, als sie die Türme das erste Mal brennen und stürzen sah. Sie wohnt in Minnesota, weit weg von New York. Sie hat dort keine Verwandten, kennt auch keine New Yorker, sie war nicht persönlich betroffen und seltsamer Weise sind es auch nicht unbedingt die vielen Opfer, die ihr so Angst machen und ihr nahegehen. Was ihr zu schaffen macht, ist zu sehen, zu welchen „großen, unvorstellbaren“ Taten Menschen fähig sind. Menschen, die aus Glauben handeln. Seitdem fällt es ihr schwerer, zu glauben - oder ist es nicht vielmehr so, dass es ihr immer leichter fällt, nicht zu glauben? Zu beten, für andere oder auch nur für sich, das fiel ihr früher schwer. Heute ist es ganz leicht, nicht zu beten.

Weißt du eigentlich, wie groß dein Glaube ist?!

Er hat aufgehört, zu zählen, bei wie vielen Konfirmationen er schon dabei war. Wie oft er den Spruch gehört hat: Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Anfangs war er begeistert von der Wahl und hat neugierig gefragt: Warum? Warum eigentlich dieser Spruch?

Die Antworten variierten von Jahr zu Jahr, aber eines hatten alle gemeinsam: sie waren frei von Gott.

„Ich find den gut, weil so isses doch, wenn du nur fest genug dran glaubst, etwas zu schaffen, dann packst du das auch“, hörte er, oder: „Naja, wenn ich nur fest genug an mich glaube, wird alles gut!“

"Puuhhh", dachte er bei sich und zweifelte mehr an sich als an den Konfis, mehr an seinem Glauben, als an ihrem.

Irgendwann, er war schon lange im Ruhestand, fiel ihm auf, dass die Jugendlichen mit ihren Antworten vom Neuen Testament gar nicht so weit weg waren. Auch hier kam in Sätzen zum Glauben selten Gott vor. „Herr, stärke unsern Glauben!“ sagen die Jünger - sie sagen nicht, an wen oder was. „Alles ist möglich, dem, der da glaubt“, sagt Jesus. Er sagt nicht, woran man glauben soll oder an wen.

Weißt du eigentlich, wie klein dein Glaube ist?!

...immer zu klein, wenn ich dem Evangelium lausche und zugeben muss, dass ich auch zu denen gehöre, die sich sorgen, ums Essen und Trinken, um meine Klamotten, und um die Zukunft.

Weißt du eigentlich, wie groß dein Zweifel ist?!

...immer zu groß im Vergleich zu den ÜberzeugungstäterInnen, die schon immer zu selbstbewusst, zu selbstsicher, zu zweifelsfrei fürchterliche Gräueltaten verübt haben im Namen eines Gottes.

Weißt du eigentlich, ob dein Glaube zu groß oder zu klein ist?

„Eigentlich hat mein Glaube genau die richtige Größe“, will ich sagen. Doch dann denke ich, eigentlich reicht er vorne und hinten nicht. Zwar füllt er mein Leben aus wie die Stunden den Tag, aber bei denen ist es doch so: mal sind es zu viele - doch meist fehlen ein paar, um zu schaffen, was ich gerne will.

So geht's mir auch mit meinem Glauben. Er ist da, seitdem ich denken kann. Ich bin damit beschenkt worden, mit Glauben bin ich beschenkt und Glauben hab ich gelernt. Er ist da, aber er hat nie alles abgedeckt:

...manche Hoffnung wurde schon enttäuscht, manche Beziehung ging schon in die Brüche, mancher Mensch ging aus meinem Leben und dann hatte ich das Gefühl, mein Glaube ist nicht stark genug, er reicht vorn und hinten nicht und schon gar nicht taugt er, um Berge zu versetzen oder Bäume auszureißen (mal ganz abgesehen davon, ob das wirklich sinnvoll wäre ☺).

Weißt du eigentlich, wie groß der Glaube sein muss, den du brauchst?

Woher soll man das wissen? Jetzt gerade ist es wohl groß genug. Aber ob das auch für nachher reicht, oder wenn es mal wieder eng wird oder knapp?

Eines weiß ich aber. Ich brauche keinen Glauben, mit dem ich Bäume ausreißen kann. Das finde ich nämlich total blöd. Ich will lieber Glauben haben, so groß, dass ich Bäume pflanzen kann.

Ich hätte gern Glauben, so groß, dass ich verhindere, dass andere Bäume ausreißen.

Am liebsten hätte ich einen Glauben, der immer so groß ist, wie es gerade nötig ist: von hier bis zum Mond, wenn es darum geht, Bäume zu pflanzen. Und viel winziger als ein Samenkorn, wenn es darum geht, Menschen auszureißen oder die Welt zum Einsturz zu bringen.

Diesen Glauben will ich nicht - aber ich will die Kraft haben, ihm zu widerstehen.

Denn es braucht viel mehr Kraft, zu tolerieren, als zu bekämpfen,
und es braucht viel mehr Kraft, zu widerstehen, als sich hin zu geben,

Das Problem ist nur: ich kann meinen Glauben nicht auspegeln, du kannst den Regler nicht auf- oder runter drehen. Müssen wir auch gar nicht - haben andere, Glaubenszeugen, Heilige, also irgendwie Vorbilder - die haben das auch nicht gemacht. Die haben es vielmehr mit sich machen lassen.

Bonhoeffer hat das mal so beschrieben: „Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern auf ihn verlassen.“

Jetzt weiß ich, wie groß mein Glaube sein kann und deiner: er ist nie kleiner, als wir es brauchen, wenn wir nur glauben, dass wir ihn vom Größten haben, an den man glauben kann: den Gott, der Mensch geworden ist.

Und der Friede dieses Gottes, der höher ist als alle Vernunft und widerstandsfähiger als alle Kampfkraft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, der an den Reglern unseres Glaubens sitzt.

Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im September 2021